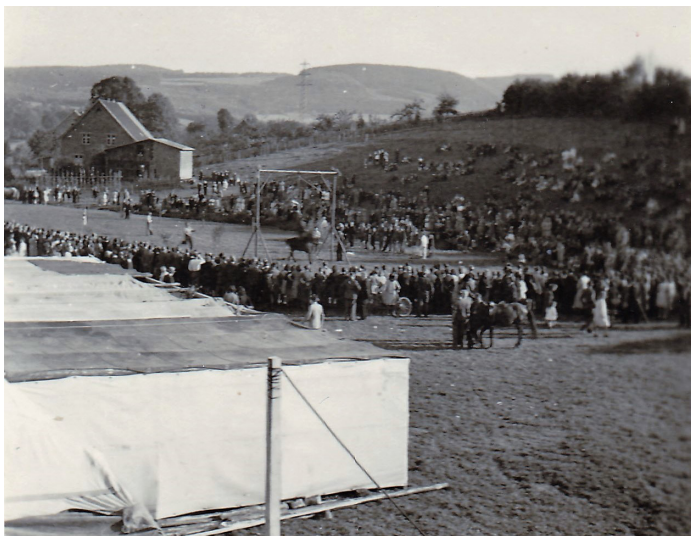


Gänssereiten von 1921 bis 1989

Ab dem Jahr 1921 begegnete uns das Gänssereiten im Heldener Land. Damals fanden sich reitsportbegeisterte Bauernsöhne in einer Reitvereinigung zusammen. Auf dem Jäckelchen wurde zum ersten Mal das Gänssereiten gestartet. Damit man sich vorstellen kann, was genau damit gemeint ist, folgt eine kurze Beschreibung:

Ein Gänse-Galgen wurde errichtet, 5 m breit, 4,5 m hoch. Am oberen Querbalken wurde eine Rolle befestigt, über die ein dickes Seil gelegt wurde. Am Ende des Seils befand sich ein Korb, in den genau eine Gans passte, der Kopf und der Hals zeigte nach unten. Der Korb mit der toten Gans wurde in der Höhe des Reiterkopfes arretiert und bei abweichenden Reitermaßen auch in der Höhe verändert. Zwingende Regel war es, dass der Reiter mit einem ungesattelten Pferd im starken Galopp der Gans mit einer Hand den Kopf abreißen musste. Zwei Peitschenführer versuchten den Galopp des Pferdes zu regulieren. Wer sich nicht genau an die Regeln hielt, wurde disqualifiziert.



Anfang der 30er Jahre wurde dieses Reitspiel mit dem Erntedankfest zusammengelegt. Reit- und Ackerpferde von verschiedenen Temperamenten standen jedermann zur Verfügung, die den Versuch

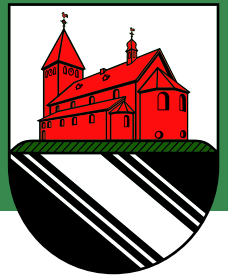
unternehmen wollte, einen Griff nach dem so begehrten Gänsehals zu wagen. Graziös gekonnt oder steif und unbeholfen jagten gänsebrathungrige Reiter ihrem Beuteziel entgegen. Nun zeigte sich schnell reiterliches Können oder krasses Versagen. Manch stolzer Reiter sah zwar den Gänsehals vom Pferd aus, doch zum Zugreifen kam er erst gar nicht. Andere Reiter hatten beim Gänssereiten eine erstaunliche Geschicklichkeit entwickelt. Dem festen Zugriff konnte der Gänsehals nicht lange widerstehen und eine fette Gans war der Lohn seiner Bemühungen. Eine dritte Gruppe von Reitern gab es, die erst gar nicht den Galgen erreichten. Vom Pferd abgeworfen fand er sich auf dem Boden wieder, machte einige unfreiwillige Bodenübungen und schaute verduzt dem davon davoneilenden Pferd hinterher. Entsprechend fielen die Lachsalven der immer zahlreichen Besucher aus.



Von 1949 bis 1954 liefen unter der Regie der neuen und jungen Schützenbruderschaft das Schützenfest, Erntedankfest mit Gänssereiten am letzten Sonntag im September auf der Festwiese in der Ortsmitte kombiniert. Ab 1954 wurde dann das Schützenfest am 3. Sonntag im Juli gefeiert, das Erntedankfest mit Gänssereiten behielt sein traditionelles Datum am Sonntag vor Erntedank.

SCHÜTZEN-POST

www.schuetzenbruderschaft-helden.de



Die in den Endvierziger Jahren neu gegründete kath. Landjugend gestaltete Jahr für Jahr einen wunderschönen und farbenprächtigen, mit vielen aktuellen Motiven ausgestatteten Erntedankfestzug. Dieser startete in der Mecklinghauser Drehe nach Helden zur Festwiese.



Immer dabei waren das Tambourcorps und der Musikverein Helden. Bereits zum Festzug säumten viele Besucher die Straßenränder, die sich anschließend zur Festwiese begaben und der Geschehnisse harrierten. In manchen Jahren waren es weit über 3.000 Besucher. Die Landjugend präsentierte einige Jahre auf der Festwiese den über die Kreisgrenzen bekannten „Schnitterreigen“, die männlichen Teilnehmer mit einer Sense, die weiblichen trugen eine Harke mit sich. Das Schifferklavier mit der dazugehörigen Musik spielte Georg Struck.



Die Schützenbrüder als gesamtverantwortlicher Veranstalter lernten sehr schnell auch die geschäftlichen Möglichkeiten, die uns diese Veranstaltung eröffnete. Entsprechend versuchten wir unter Zuhilfenahme des benachbarten Reitervereins Schwartmecke das Reitsportangebot über das Gänserreiten hinaus, noch attraktiver zu gestalten, indem wir

ein kleines, aber komplettes Reitturnier mit Wertung in das Festprogramm einbauten. Dies war ein Freundschaftsdienst des Reitervereins, dafür hatten „Hermken“ Gabriel und „Sepp“ Platte gesorgt. Mitte der 70er Jahre war es dann der Repetaler Reiterverein, der die Gestaltung des Rahmenprogramms übernahm.

Trotz aller Bemühungen, die zentrale Mitte unseres Programms war das Gänserreiten und das Hahneköppen, was die Zuschauermassen garantierte. „Was in der Welt war denn das Hahneköppen?“ wird sich sicher mancher fragen. Man stelle sich einen abgeäugten Kreis von ca. 35 m Durchmesser vor, in der Mitte wurde quer über den Platz ein Draht ge-



spannt. In der Mitte befand sich ein Eimer mit Loch. In diesem Eimer befand sich ein toter Hahn, der Kopf hing durch das Loch hinaus. Dem Teilnehmer wurden die Augen verbunden, in seiner Hand wurde ihm ein Schwert befestigt und durch Drehen wurde der mutige Kämpfer etwas schwindelig gemacht. Dann ließ man ihn in den Ring und er tastete sich durch sein Schwert und dem mittleren Draht zu dem Eimer vor. Die Zuschauer unterstützten auch mit allerhand „passenden“ Hinweisen.

Wenn nun der Eimer gefunden war, zielte der Mann mit dem Schwert so, dass er mit einem kräftigen Schlag, den Kopf des Hahnes traf. Dies gelang nicht immer, dann wurde der Eimer getroffen oder es wurde ein Luftloch geschlagen. Die Köpfe landeten nicht immer innerhalb des Kreises, ein Kopf flog sogar mal bis zum Neus Balkon und traf dort die fast zu Tode erschrockene Ulla.

SCHÜTZEN-POST

www.schuetzenbruderschaft-helden.de



Damaliger Einkäufer unserer jeweils fünf Gänse und Hähne war das Heldener Original Friedrich Zepfenfeld, auch „Jostes Fitti“ genannt. Er war ein sehr beliebter Viehhändler, der sich in allen Ställen auskannte und auch um gute Gänse Bescheid wusste. Als er wieder einmal auf einem Hof im Westen des Kreises nach Gänsen fragte, wurde ihm sehr barsch von der Bäuerin mitgeteilt: „Ob unsen Geusen wert nit rien!!!“ Übersetzt heißt dies: „Auf unseren Gän-



sen wird nicht geritten!!!“ Und Friedrich musste unverrichteter Dinge von dannen ziehen. Sollte es mal viel geregnet haben, musste das Gänsereiten und das Rahmenprogramm ausfallen. Der Platz diente ja hauptsächlich als Spiel- und Bolzplatz. Man traf sich dann zu einem Spätschoppen in der Schützenhalle



und die Gänse und Hähne wurden verlost. Ende der 80er Jahre wurden die Gesetze zum Schutz

der Natur und auch der Tiere erheblich verschärft und im §17 des neuen Tierschutzgesetzes hieß es: „Derartige Tiere zur Volksbelustigung zu töten ist unter Androhung von Strafe verboten“. Das Gänsereiten 1989 sollte mit einer von Konrad Neus gebauten Attrappe stattfinden. Dazu kam es dann leider nicht, weil es aus Kübeln regnete und das komplette



Fest abgesagt wurde.

Der Schützenvorstand suchte weiter nach neuen Wegen, um diese traditionsreiche Veranstaltung zu retten. Vieles wurde durchdiskutiert, die dann aber in der nicht unumstrittenen Beschlussfassung ende-



te, die Veranstaltung aufzugeben. Die Tragweite dieses Beschlusses wird dadurch dokumentiert, dass wir allen Mitgliedern mit Schreiben vom 20.08.1990 die Gründe für die Entscheidung mitgeteilt haben. An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass die damalige Heldener Landjugend ein Sonderlob verdient, für die vielen hochprämierten Erntewagen, die sie in den rund 40 Festzügen gestaltet hat.